

Die Zahl

53

**Prozent von 111 befragten Finanzchefs von Unternehmen beurteilen die finanziellen Aussichten positiv.** Damit äussert sich erstmals seit der Aufhebung des Euromindestkurses wieder eine Mehrheit der Finanzchefs optimistisch über die finanzielle Entwicklung ihrer Firma in den kommenden zwölf Monaten. Weiterhin pessimistisch äusseren sich in der Umfrage der Beratungs- und Prüfungsgesellschaft Deloitte im dritten Quartal lediglich noch 12 Prozent, nach 20 Prozent im Vorquartal. Zwei Drittel der Befragten rechnen zudem mit steigenden Umsätzen innerhalb der nächsten zwölf Monate, und 40 Prozent gehen von steigenden Investitionen und Mitarbeiterzahlen aus. Nach wie vor erwarten allerdings leicht mehr Unternehmen sinkende als steigende Margen. Negative Effekte der Negativzinsen machen 48 Prozent der Finanzchefs geltend, positive – im Sinne tieferer Fremdkapitalzinsen – lediglich 13 Prozent. (sda)

## VAT bleibt auf Wachstumskurs

**Vakuumventile** Die VAT Group mit Sitz in Haag, Weltmarktführer in der Entwicklung und Herstellung hochwertiger Vakuumventile, hat im 3. Quartal 2016 den Umsatz um 17% auf 130 Mio. Fr. gesteigert. Damit sind die Verkäufe leicht schneller gestiegen als im 1. Halbjahr. Einen noch deutlich grösseren Sprung gab es beim Bestellungseingang. Während er im 1. Halbjahr noch ungefähr gleich schnell wie der Umsatz zunahm, ist er im 3. Quartal im Vergleich zur Vorjahresperiode um fast 40% nach oben auf 137 Mio. Fr. geschnellt. VAT erklärt diese Entwicklung vor allem mit der stark gestiegenen Nachfrage nach Vakuumventilen von Bildschirmherstellern in Asien und den USA. Für ganz 2016 erwartet VAT ein Umsatzplus von 15%–18% (bisher 12%–15%) und eine operative Marge auf Stufe Ebitda von 31%. (sda)

## Kurze Bremsspur bei Looser

**Industrie** Die vor der Fusion mit AFG Arbonia-Forster stehende Industriegruppe Looser hat sich in den ersten neun Monaten 2016 gegenüber der Vorjahresperiode gesteigert. Im Vergleich zum 1. Halbjahr 2016 hat sich aber das Wachstumstempo im 3. Quartal abgeschwächt. Im Neunmonatsvergleich stieg der Umsatz um Sondereffekte bereinigt um 5,8% auf 328 Mio. Franken. Im 1. Halbjahr war der Umsatz noch um 6,9% gewachsen. Der Reingewinn wurde in den ersten neun Monaten um über die Hälfte auf gut 10 Mio. Fr. erhöht. Das Umsatzwachstum und die Verbesserung der Rentabilität ist vor allem der Sparte Türen zu verdanken, die von stark anziehender Nachfrage in Deutschland profitiert. Die Sparte soll künftig das AFG-Türegeschäft (RWD Schlatter) ergänzen und beleben. (sda/red.)

# Jetzt muss es nur noch schneien

**Skifahren** Die Wintersaison steht vor der Tür. In der Schweiz ist Skifahren ein kostspieliges Vergnügen. Aber es wird auch einiges geboten, und das nicht mal weit entfernt vom eigenen Zuhause.

Thomas Griesser Kym

Skifahren ist teuer. Die Kosten für Hotel oder Ferienwohnung, Skipass und Ausrüstung gehen ins Geld. Zumal in der Schweiz, deren Tourismus auch noch unter der Frankenstärke leidet. Kein Wunder, zählen die Schweizer Skigebiete zu den Destinationen mit den höchsten Preisen. So hat jüngst die Smartphone-App «Schnee und Mehr – Der Atlas» die Tarife von 50 der beliebtesten Wintersportdestinationen in den Alpen erhoben – und die zehn teuersten liegen alle in der Schweiz (vgl. Ausgabe vom 20. Oktober). Angeführt von der Region Zermatt-Aostatal, kosten die Sechsstages-Skipässe für Erwachsene in der Hochsaison in den Top 10 überall mehr als 300 € (329 Fr.).

Aber es gibt auch gute Nachrichten: So hat der Verband Seilbahnen Schweiz (SBS) in einer Umfrage bei gut 50 Bergbahnen ermittelt, dass die Preise für Ein- und Sechstages-Pässe auf die kommende Wintersaison hin im Schnitt nur um 0,6% aufschlagen. Über 70% der Bergbahnen lassen die Preise unverändert, einige senken sie sogar. Zudem gibt es oft mehr Leistung fürs Geld: 300 Mio. bis 500 Mio. Fr. dürften die Unternehmen jährlich in die Infrastruktur investieren, in neue Bahnen, Lifte, Bergbeizen, Schneekanonen usw. So auch diesmal, schätzt der SBS.

### «Für alle Ansprüche und praktisch jedes Budget»

Für den Gast gibt es zudem zahlreiche Möglichkeiten, von Vergünstigungen zu profitieren. Im einen Skigebiet ist ab einer gewissen Anzahl Skitage die Skischule inbegriffen, anderswo gibt der Hotelier den Skipass gratis ab. Damit kann eine Familie mit Kindern, die eine Woche Skiferien verbringt, rasch mehrere hundert Franken sparen. Oft ist es zudem möglich, das Ski-Ticket statt an der Tageskasse zu lösen, vorgängig im Online-Shop zu reduzierten Preisen zu erstehen.

Die teuersten Skigebiete sind grossmehrerlich auch jene, die am meisten bieten, also am meisten Anlagen, am meisten Pistenkilometer, grenzüberschreitenden Schneepass usw. Ergo sind kleinere Gebiete günstiger. «In der Schweiz gibt es Skigebiete für alle Ansprüche und praktisch jedes Budget», sagt denn auch SBS-



Kinder an der vergangenen Auffahrt vor der Abfahrt im Obertoggenburg.

Bild: Urs Bucher (Chäserrugg, 7. Mai 2016)

Sprecher Andreas Keller. Der Verband listet auf seiner Website Dutzende Stationen auf, vor allem kleinere, in denen zum Beispiel eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern nach wie vor für weniger als 120 Fr. einen Tag lang Ski- oder Snowboardfahren kann\*. Aber auch grössere Destinationen offerieren Familien, Jugendlichen und teils auch Senioren spezielle Angebote mit Rabatten.

Im Obertoggenburg freuen sich die Bergbahnen Wildhaus und die Toggenburg-Bergbahnen über die Bewertung von Oliver Kern. Der Tester des Portals Skiresort.de\*\* war Anfang Jahr zu Gast und reiht die Region Wildhaus/Unterwasser/Alt-St. Johann unter die 18 weltweit führenden Skigebiete mit bis zu 60 Pistenkilometern ein. Die Maximalnote erteilt Kern für Familien und Kinder. «Das Toggenburg ist ideal für Kinder», schreibt er und erwähnt die Kinderländer, die Schlittelpisten und die Kindermenüs in den Bergbeizen. Laut Jürg Schusterreit, Marketingleiter der Bergbahnen Wildhaus, wird

auch die Family-Line laufend ausgebaut. Dabei handelt es sich um eine Piste mit Steilwandkurven, Rampen, Wellen, Mulden und einem Tunnel – speziell für Familien mit Kindern. Auch von den Skischulen wird die Family-Line genutzt. Tester Kern war auch angetan vom neuen Restaurant Chäserrugg und der neuen Zehner-Gondelbahn im Espel. Zudem ist ein neuer Sechser-Sessellift von Oberdorf auf die Freialp geplant, der voraussichtlich 2018 gebaut wird. Bei den Tarifen bietet das Obertoggenburg die gleichen Preise an wie vergangene Saison, wobei Junge bis 15 Jahren einen Rabatt erhalten, wenn ein Mehrtageskipass zusammen mit mindestens einem Elternteil gelöst wird.

### Der Preis ist nur ein Kriterium

Zum besten Skigebiet weltweit erkürt Skiresort.de Kitzbühel. Eine lediglich unwesentlich tiefere Bewertung erhält die grenzüberschreitende Silvretta-Arena mit Ischgl und Samnaun, fast ebenso gut schneiden Destinationen wie

St. Moritz oder Arosa Lenzerheide ab. Auch die Weisse Arena-Laax/Flims/Falera findet sich relativ weit vorne. Schweiz Tourismus hält denn auch wenig von Ranglisten, die einzig auf den Preis abstellen. Sprecher André Aschwanden verweist auf internationale Untersuchungen, wonach die Schweizer Winterdestinationen in Europa regelmässig die Nase vorn hätten bei Kriterien wie Pistensicherheit, Landschaft, Authentizität der Orte oder Familienfreundlichkeit.

Noch einen Tick besser benotet als das Obertoggenburg wird in der Ostschweiz deren grösstes Skigebiet Flumserberg. Es findet sich zudem in den global besten zwölf Skigebieten mit bis zu 80 Pistenkilometern – wie Scuol im Bündnerland, das vorigen Winter eine neue Sechser-Sesselbahn in Betrieb genommen hat und beispielsweise auch mit dem Thermalbad punktet. Auf die vor der Tür stehende Wintersaison haben die Bergbahnen Flumserberg 7,3 Mio. Fr. in das neue Berggasthaus Prodalp investiert. Projektiert ist ferner eine Zehner-Gondelbahn

auf den Maschgenkamm, die auf die Wintersaison 2019/20 in Betrieb gehen soll. Auf diese Saison haben die Bergbahnen Flumserberg die Preise der Tageskarten vereinheitlicht, sagt Marketingleiterin Katja Rupf. Das bedeutet: Wer in die Zubringerbahn ab Unterterzen steigt, zahlt etwas weniger als früher, wer die Bahnen erst ab Flumserberg nutzt, zahlt etwas mehr.

Am Pizol, laut Skiresort.de Nummer drei in der Ostschweiz, geht auf diesen Winter die neue Sechser-Sesselbahn Schwamm in Betrieb. Inklusiv einer neuen Beschneigungsanlage haben die Pizolbahnen fast 11 Mio. Fr. investiert. Deshalb sind die Preise der Tageskarten leicht erhöht worden, sagt Firmenchef Klaus Nussbaumer. Etwas günstiger und zum alten Tarif fährt Ski, wer das Ticket im Webshop löst.

\*www.myswitzerland.com/de-ch/empfehlungen/winterferien/familien-tageskarten-skipassangebote.html

\*\*www.skiresort.de/beste-skigebiete/

## Bekleidungsfirma Calida erhält neuen Grossaktionär

**Veraison** Per 26. Oktober hat die Beteiligungsgesellschaft Veraison der Luxemburger Investorengruppe Micalux deren Anteil von 16,31% am Bekleidungsunternehmen Calida abgekauft. Micalux war hinter der Calida-Gründerfamilie Kellenberger, die laut letzten Angaben 34,5% am Unternehmen aus Sursee hält, die zweitgrösste Aktionärsgruppe. An der vergangenen Generalversammlung war Micalux mit einem Antrag, den ehemaligen Calida-Chef Felix Sulzberger in den Verwaltungsrat zu wählen,

gescheitert. Sulzberger war zuvor wegen Uneinigkeiten über die Strategie Calidas nach 14 Jahren als Konzernchef zurückgetreten.

Calida habe von Micalux' Verkaufsabsichten gewusst, sagte der seit gut einem halben Jahr amtierende Calida-Chef Reiner Pichler auf Anfrage. In die Suche nach einem Käufer des Aktienpakets sei man aber nicht involviert gewesen, und man habe bisher auch noch keine Kontakte zu Veraison. Grundsätzlich begrüsse man aber, dass ein weiterer Grossaktionär an Calida glaube.

Mit Veraison erhält Calida einen aktiven Investor als Grossaktionär. Die Gesellschaft um Gregor Greber, Gründer des Vermögensverwalters Capital, und den früheren Sonova-Chef Valentin Chaperon ist auf «unterbewertete oder vom Kapitalmarkt falsch verstandene» Firmen spezialisiert. Veraison ist an Komax, Ascom, Leonteq, Goldbach Media, Orell Füssli und Mikron beteiligt. «Wie bei unseren anderen Beteiligungen sehen wir auch bei Calida ein signifikantes Aufwärtspotenzial», sagt Greber. (sda)

## Nationalbank steigert den Gewinn

**Höherbewertung** Für die ersten neun Monate 2016 weist die Schweizerische Nationalbank (SNB) einen Gewinn von 28,7 Mrd. Fr. aus. Das entspricht ungefähr den Erwartungen, hatte doch die UBS vor zwei Wochen eine Gewinnsschätzung für die SNB zwischen 28,3 und 30,3 Mrd. Fr. vorgelegt (vgl. Ausgabe vom 13. Oktober). Nach dem 1. Halbjahr 2016 hatte der SNB-Gewinn 21,3 Mrd. Fr. betragen.

Eine starke Höherbewertung des Goldes liess den SNB-Gewinn in den ersten neun Monaten um 7,5 Mrd. Fr. ansteigen. Gold wurde per Ende September 2016

zu 41275 Fr. pro Kilo gehandelt, nachdem es Ende 2015 erst 34103 Fr. gekostet hatte. Noch stärker profitierte die SNB von der Entwicklung der Devisenmärkte: Zins- und Dividendenerträge sowie Kursgewinne auf den Fremdwährungspositionen summieren sich auf 20,3 Mrd. Franken.

Die SNB betont, ihr Ergebnis hänge überwiegend von der Entwicklung der Finanzmärkte ab. Rückschlüsse auf das Jahresergebnis seien daher nur bedingt möglich. Stand heute sieht es aber gut aus für eine neuerliche Gewinnausschüttung von 1 Mrd. Fr. an Bund und Kantone. (sda)